

RHEIN-BERG

Mit der ganzen kölschen Welt vereint

Björn Heuser forderte zum Mitsingen auf, und unsere Autorin ließ sich nicht zweimal bitten

VON GRELA SCHWARZ

RÖSRATH. „Lass mir singe!“ – einer Rheinländerin wie mir muss man das nicht zweimal sagen. Also auf zum Selbstversuch nach Rönath in den Innenhof von Schloss Eulenberg. Die Stimmführung geht mit Apfelschorle, das Hörtchen mit dem Kölschen Liedern in der Hand, soll es am Sonntagvormittag dort losgehen mit Björn Heuser, dem Philosophen, Germanisten, Komponisten und Kölscharden. Legendär sind inzwischen seine Konzerte im Haus Gaffel in Köln, wo er die Gäste wieder mitreißt zum Mitsingen. So wie Frau Hilbert, die mit ihrem Mitsingkonzert in ganze Säle füllt. Bisher hatte ich noch immer erfolgreich davon getrickelt.

Unterstützung von
Monika Kampmann

Aber warum eigentlich? Schließlich bin ich dafür bekannt, dass ich bei Karnevalsveranstaltungen und beim Zech die Erste bin, die lautlos in die Kölschen Liedbücher einstimmt, bestreut, zwingend, voller Inbrunst: Ja, kölsch, was denn sonst?

Da bin ich auf einer Wellenlänge mit den netten Mitsingern am Tisch, Anja Baumann, Silke Brinkmann und Erika Bürger können das Björn Heuser von Gaffel. „Do mache mer mit“, so für die drei klar. Zur Verstärkung kommt gleich Monika Kampmann, die Dame in Lila, dazu. Kann mir mehr schiefgehen. Die Kölschsängerin aus Rönath soll der Gärtin sein, dass ich nicht in falsche Töne geraten. „Gwoll, mer mache dat schön“, verspricht sie und erzählt die Geschichte von der ersten „Kölschen Weihnacht“ im Jahr



Textbücher und mit gut gefüllter Stimme sang Autorin Grela Schwarz (li.) mit. Neben ihr sitzt Monika Kampmann. (Foto: Nonnenbrock)



Ermentoren die Gäste, in die Kölschen Lieder einzustimmen: Björn Heuser und Ingrid Heil-Fernau.

2008, als Ingrid Heil-Fernau, heute Gastgeberin des Kulturvereins, und sie, noch beide im Lehramt, mit ihrer Kölsch-AG von Engelskirchen auf der Bühne in der Kölner Philharmonie sangen. „Und das Grela stand wach auf der Bühne, hat uns fotografert.“ Darauf habe ich auch mitgesungen, mit der Kamera im Anschlag. Keiner hat's vergessen!

Björn Heuser bestaunt die Bühne. Ingrid Heil-Fernau stellt ihn vor. „Der singt nicht nur Kölsche Alaaf, sondern auch Lieder mit philosophischem Tiefgang, selbst komponiert.“ Später erzählte ich, dass das jene Lieder sind, bei denen manchmal eine Pause einlegen kann als gegenseitiger Konzertbesucher.

Los geht es mit „Drök doch etts mit, wolle dich mit besacht“

- das gute alte Lied „as di Westschaf“ von Trud Heck. Ach, ist das schön! Sofort stellt sich „et kölsche Jähre“ ein - meine Mitbürgerin im Schloßhof und ich stellen sich mit der ganzen kölschen Welt vereint. Perfektiert übrigens immer, gleich ob man in Köln, in den Alpen oder in ganz fernem Ländchen wohnt - kaum verliert ein kölsches Ströckchen, stellt sich diese melancholische Heimatgefühle ein.

Beim dritten Lied bin ich klar im Vorteil. Karl Berborens berühmtes „Campinglied“ stammt Björn Heuser an. „Do machs do dich kopt, dat muss si's Camping“, wo „im Zelt ge Mäcke un de Himmels dich verjölle.“ Texthaft weg das kann ich letztendlich seit Kindertagen, genau seit 1994,

singen - im Schloßhof war mit der Zeit viel Überraschung und voller Entzückungen an der Zeepe als kleines Prinzchenchen, das schließlich die Kamelle im Zoch erhaschte.

Phänomenal, dass Björn Heuser! Lässt die Leute singen bis zum Abwinken, macht sie nachdenklich beim Föhn-Lied mit dem Migrationshintergrund. „So sinmer all he hies-komme, mir spreche hück all die wäwe Sproch - mir han do durch so vill gewohnt. Mir sin wie mer sin, mir Jerke am Rhing.“

Da kommt der Philosoph bei den durch, obwohl er Gutes Lied gar nicht selbst geschrieben hat. Ja, Björn Heuser versteht es, in die Herzen zu kriechen, bei Geltung des Bewusstseins zu schärfen.

Ein Trübsal antwortete ich bei seinem Song „It rüht över Kalle“, das er der zwölftjährigen Lea-Sophie aus Chermeler gewidmet hat. Er vollendet den gewaltigen Teil des Kindes vor zwei Jahren und die Heusergründe. Ganz still hören alle zu, hängen ihren Gedanken nach.

Langsam überweht es mich. Da steckt noch mehr hinter als das Abtönen der kölschen Ereignisse wie „Schmitzblille“, „Meiers Küche“, „Aber schenke di Ahl en paar Bismacher“ und „Nedel-Lied“. Die singen wir alle wieder herunter - und immer die Hände schütteln „was Heuser“!

Björn Heuser versetzt in seinen Liedern auch Lebenshilfe, op kölsch ruzerlich und auch zum Mitsingen: „Im ich duach, wenn mer wolle kann mer och Geise“. Und zum Nachdenken: „Et Lääve is kat Kinderspiel“.

Da singen wir doch ganz noch eine Runde. Auch wenn die Stimmführung langsam wie ein Rollenplan klingt. Noch drei Runden, und ich würde wie die Koel singen.